

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Großer Volkskalender des Lahrer hinkenden Boten

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1882-1942

Masaidek, Franz Friedrich: Ein Bubenstreich. Humoreske

urn:nbn:de:bsz:31-62042

gelehnte Türe auf, fuhr aber in demselben Augenblick mit einem lauten Aufschrei zurück.

„Ja, was ist dir denn?“ fragte die Wirtin, als das Mädchen freideweiß und im höchsten Grad bestürzt drunten ankam.



Der Arzt untersuchte den Toten.

„Ach, Nebstodwirtin,“ entgegnete dieses, „der Herr Weber liegt langausgestreckt auf dem Zimmerboden und gibt kein Zeichen von sich. Ich glaub', er ist tot!“

„Wollen gleich 'mal nachsehen,“ sagte der Arzt. „Hier kann ich vorläufig doch nichts tun, droben gibt's vielleicht noch Arbeit für mich,“ und er ging mit der Wirtin hinauf in des vornehmen Gastes Zimmer und fand den Herrn tot.

Der Arzt untersuchte den Toten und „an Gehirnschlag gestorben,“ lautete kurz die Bekanntgabe des Befundes.

„Hier kommt meine Hilfe zu spät. Leichenschauer, Schreiner und Totengräber allein finden noch Arbeit. Gehen wir also wieder hinunter zu Ihrem Mann, Frau Nebstodwirtin, dort gibt's vielleicht bei sorgsamer Pflege noch etwas zu retten.“

Und wirklich, die Bemühungen des Arztes hatten insoweit Erfolg, als der Nebstodwirt mit dem Leben davonkam, aber — blind mußte er fortan auf der schönen Erde herumlaufen. Nie mehr konnte er am Blau des Himmels, nie am Goldglanz der Sonne, am erquickenden Grün der Matten und am blinkenden Morgentau sich freuen. Blind war er durch seine Krankheit geworden, blind blieb er und blind mußte er die Ankunft seines Kindes begrüßen. Nie im Leben konnte er an seinem Anblick sich freuen. Entsetzlich!

Auf natürliche Weise, nach den Gesetzen der Natur war auch hier alles zugegangen. Die Herren hatten sich maßlos betrunken, sich gegen die Natur ver-

sündigt, und diese, die man ungestraft nie beleidigen kann, hatte sofort ein strenges Urteil gesprochen und den Vollzug desselben auf dem Fuße folgen lassen.

Die Leute im Städtchen aber, die ob diesem Fall erschüttert wurden, legten sich die Sache anders aus und sagten: „Gott ist gut, Gott ist die Liebe und Barmherzigkeit, aber er läßt seiner nicht spotten!“

Ein Bubenstreich.

Humoreske von F. F. Masaidet.

Ein Greisler hatte vor seinem Laden ein großes Faß Zwetschgen stehen. Er hatte das Faß ein wenig schief aufgestellt, damit dessen schwachster Inhalt den Vorübergehenden mehr in die Augen fiel. Es bedurfte nur eines leichten Stoßes, um es umzuwerfen. Das hatten auch drei böse Buben bemerkt, die nun einen losen Streich verabredeten, den sie auch sofort ausführten. Sie stießen das Faß um, dessen Inhalt sich nun über das ganze Trottoir bis auf die Straße ergoß, wodurch natürlich eine Menge Neugieriger herbeigelockt wurde.

Der eine der drei Spitzbuben rannte eiligst davon, der zweite blieb ganz keck beim Faß stehen und der dritte lief in den Laden des Greislers hinein und schrie: „Herr Greisler! ein Bub hat das Zwetschgenfaß umgeworfen — dort läuft er noch!“ Der wohlbeleibte Greisler, der das Faß ohnehin hatte fallen



„Herr Greisler! ein Bub hat das Zwetschgenfaß umgeworfen — dort läuft er noch!“

hören, stürzte nun auf die Straße hinaus, wo er den einen Buben wirklich noch laufen sah; doch da er sehr schwerfällig war, konnte er nicht daran denken, den leichtfüßigen Missetäter einzuholen.

Jetzt trat der andere Junge, der beim Faß stehen geblieben war, zu dem Greisler und sagte: „Ich hab'

das Faß geschütt, sonst hätten die andern alle Zwetschgen gestohlen!"

Der Greisler, der sehr bestürzt war, bemühte sich jetzt, die Zwetschgen wieder aufzulesen, was ihm jedoch schlecht gelang, da er sich wegen seines Schmerbauches schwer bücken konnte, und war deshalb froh, daß ihm die beiden Buben behilflich waren, die Zwetschgen in das Faß zurückzubringen.

Als das Faß wieder voll war, sagte er zu den Jungen: „Ihr seid ein paar brave Kerle! Haltet euer Schürzen auf, — euer schönes Betragen soll nicht unbelohnt bleiben.“

Und damit warf er jedem Buben einige Handvoll Zwetschgen in die zusammengefaltete Schürze.

Die kleinen Halunken hatten große Mühe, das Lachen zu verbeißen; sie bedankten sich schönstens und zogen dann stolz und zufrieden von dannen,

als wenn sie ein Gott und den Menschen wohlgefälliges Werk vollbracht hätten.

Eigentlich hätte jeder von ihnen einen tüchtigen Schilling verdient.



DORF. BEKANNTSCHAFTEN AUS DER SOMMERFRISCHE

